

Erhebt sich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen

Pränumerationspreis: in Köln: Ganzjährig 20 Kr. — 5 Halbjährig 10 — 5 Vierteljährig 5 — 1 70 — Monatlich 1 — 70 —

Mit Postverbindung: im Inland: Ganzjährig 14 Kr. — 5 Vierteljährig 7 — 5 im Ausland: Ganzjährig 18 Kr. — 5 Vierteljährig 9 — 5 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N^o. 165.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

122. Jahrgang.

Die Apotheose.

Paris, 16. Juli.

Wie am Ende eines Ausstattungstückes die Helben in lichtstrahlender „Apotheose“ von schönen Genien gekrönt werden, so hat die Deputiertenkammer den Hauptmann Dreyfus und seine Retter nun feierlich auf den Schild erhoben und bekränzt. In einem Taumel der Begeisterung hat sie nacheinander Dreyfus zum Schwadronschef und Georges Picquart zum Brigadegeneral gemacht, Mercier und seine Genossen gebrandmarkt und die Ueberführung der Reste Emile Zolas ins Pantheon angeordnet, und sie hätte in ihrem jubelnden Eifer noch größere Ehren und Belohnungen dekretiert, wenn nur irgend jemand das für nötig gehalten hätte.

Der vom ersten Aufgehen des Vorhanges an allen Szenen des langen Dreyfus-Dramas beigewohnt, wer im Januar 1895 die Verteilung des angeklagten Hauptmanns, dann die ersten Bemühungen Bernard Lazares und Scheurer-Kestners, das Auftreten Picquarts, den Zola-Prozess und die Verhandlungen von Rennes in nächster Nähe miterlebt, den konnten bei dieser großen Apotheose allerhand Erinnerungen und Gedanken befehlen. Während in dieser begeisterungsreichen Kammer Sitzung ein Parlamentarier nach dem anderen das Wort ergriff und ganz nebenbei auch ein wenig seine eigenen Verdienste um das vollbrachte Werk hervorhob, habe ich unwillkürlich an den Tag gedacht, an dem zum ersten Mal ein ehrlicher und warmherziger Mann, der wunderwolle Scheurer-Kestner von der Senatstribüne herab seinen Glauben an die Unschuld des Verurteilten verkündete. Ich sehe noch diesen alten weißbärtigen Mann auf der Rednertribüne stehen und höre noch, wie er fast schluchzend seine Freunde beschwor und sich vergeblich abmühte, sie der Wahrheit zu gewinnen.

Aber die Kontraste erscheinen noch größer und noch schärfer, wenn man sich dann an die Kammer Sitzungen erinnert, die dem Auftreten Scheurer-Kestners im Senate folgten. Das Kabinett Meline wurde von rechts und auch von links über die Maßregeln interpelliert, die es zur Verteidigung der beleidigten Armee zu ergreifen gedächte, und der suchtsartige, glatte und unentschlossene Meline sprach die berühmten Verlegenheitsworte: „Es gibt gar keine Affäre Dreyfus!“ Ein brausender Beifall durchdrachte das Haus, so oft Herr Meline die „Ehre der Armee“ in Schutz nahm und Dreyfus für rechtmäßig verurteilt erklärte, und Herr Millerand fand die Erklärungen Melines noch zaghaft und wünschte eine energischer Haltung. Jedesmal, wenn im Laufe der Monate ein neuer Kriegsminister sich für die Schuld des Hauptmanns

Dreyfus verbürgte, jauchzte die Kammer auf, wie von einem Alp befreit, und die Kriegsministerillot, Jurkinder, Kranz, Chauvine und Cavaignac feierten in solchen Augenblicken schöne Triumphe. Erst als die Fälschung des Obersten Henry entdeckt worden, erkannte die republikanische Linke die Bedeutung der „Affäre“, und es ist schon in der jüngsten Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ gesagt worden, daß von diesem Augenblick nicht allein eine Wandelung in der Dreyfusfrage, sondern eine Wandelung in der ganzen Politik der französischen Republik datierte.

Die liberalen Gegner des Hauptmanns Dreyfus und die kleinsten Politiker hatten sich lange hinter der jesuitischen und so bequemem Behauptung versteckt, daß jeder, der die paar Schurken des Generalstabsbureaus zu entlarven suchte, die „Ehre der Armee“ antastete. Die Mitglieder des republikanischen Zentrums haben sich ängstlich an diesen Satz angeklammert, und sie sind politisch zugrunde gegangen, weil sie über diesen Satz nicht hinaus kamen. Es ist eines der erbärmlichsten Hilfsmittel aller schlechten Regierungen und aller unfreien Geister, jede Kritik in großen vaterländischen Fragen als unpatriotisch zu verdammen, und diese klägliche Methode ist nicht nur in Frankreich zuhause. Auch in Deutschland werden die unabhängigen Kritiker, die einen Mißstand in der Armee oder eine Dummheit der Diplomatie ohne Jaghaftigkeit befehlen, von publizistischen Lohndienern zu den Antipatrioten gerechnet. Und bei uns bleibt den Geschmähen nicht einmal die tröstliche Hoffnung, daß man ihnen eines Tages recht geben und die Wahrheit ihrer Kritiken freimütig anerkennen werde.

Es ließe sich in dieser Dreyfusaffäre mehr als ein Punkt herausfinden, der zu einem Vergleich zwischen den Zuständen in Frankreich und in Deutschland Veranlassung bieten könnte. Man hat sehr oft gesagt, die Dreyfusaffäre wäre in Deutschland nicht möglich gewesen, und sie wäre ja tatsächlich schon aus dem einen Grunde unmöglich, weil der jüdische Alfred Dreyfus niemals Hauptmann im preussischen Generalstab geworden wäre. Aber man nehme einmal an, eine ähnliche Affäre existierte, ein Rechtsirrturn wäre begangen, den einige hochstehende und mächtige Persönlichkeiten mit verbotenen Mitteln zu verdecken suchten — ist es ganz sicher, daß eine Bewegung aufkommen könnte, wie man sie in Frankreich mit ehrlicher Bewunderung gesehen? Ist es ganz sicher, daß wir die Zola, die Scheurer-Kestner, die Picquart haben würden, die ihre Freiheit, ihr Vermögen, ihre Stellung und selbst ihr Leben für den Triumph der Gerechtigkeit aufs Spiel setzten, und könnte es nicht sein, daß aller schöne Glanz und alles heilige Feuer in ein paar Zeitungsartikeln und ein paar Verleumdungsreden verpuffen? Die großen Kämpfe können nur dort geführt werden, wo die öffentliche Meinung eine Macht ist und die großen Kämpfer können ihre Kräfte nur auf einem freien und weiten Kampfplatze entwickeln.

Frankreich hat im Laufe dieser Affäre eine schwere moralische Krise durchgemacht, es hat der Welt manche Wunden, manche Freigebit, Rohheit und Verlogenheit enthüllt, aber es hat auch leuchtende Beispiele von Idealismus und Bürgermut gegeben. Es hat in dieser Krise viel gelernt, hat energisch Hand angelegt, um die Ursachen der glücklich überstandenen Krankheit für immer auszutilgen und es ehrt heute in dankbarer Aufwallung die Männer, die ihm unerschrocken seine Fehler gezeigt haben. Die anderen Nationen sind, nicht mit Unrecht, über die sittlichen Schäden, die in dieser Affäre hervorstrahlen, empört und entrüstet gewesen und viel gerechteste Spottrufe sind aus dem Auslande nach Frankreich gedrunken. Aber nachdem man all das Schlechte lange getadelt, sollte man sich prüfend fragen, ob man all das Gute besitzt und ob dieses vielfältige Drama eines ganzen Volkes nicht auch anderen Ländern manche wichtige Lehre und manches nachahmungswerte Vorbild gebracht hat.

B. T.

Politische Uebersicht.

Angarn. In einer am 18. d. abends stattgehabten Konferenz der Nationalitätenpartei wurde beschlossen, das jetzt in Beratung befindliche Budget des Ministeriums des Innern zum Gegenstande einer größeren Debatte zu machen; als Redner wurden die Abgeordneten Bajda, Vlad und Pop designiert. Im weiteren Verlaufe der Konferenz befaßte sich die Partei mit internen Fragen. Vor Eintritt der Sommerferien sind noch zwei Parteikonferenzen in Aussicht genommen, in denen über die Akten der Partei während der Sommermonate beraten und beschlossen werden soll. Es wird beabsichtigt, eine großangelegte Agitation für das allgemeine geheime Wahlrecht, die Pressefreiheit und die Sicherung des Vereins- und Versammlungsrechtes zu entfalten.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 19. d. das Budget des Innenministeriums verhandelt. Der Sozialist Wilhelm Mezöffy ergriff das Wort und führte aus: Die Versammlungsfreiheit bestesse kaum seit einigen Jahren, und schon sei eine fortwährende Debatte bei den Behörden zu beobachten. In der letzten Zeit behandelten die Stuhlrichter dieses Recht ganz nach eigenem Gutdünken. Redner erwartet vom Innenminister, daß die Stuhlrichter entsprechend instruiert werden und Versammlungen, die angemeldet wurden, abgehalten werden. Er erinnert an die Gewalttaten des Regimes Banffy. Die Sozialisten fürchteten übrigens die Gewalttaten nicht, da die Bedrückung des Volkes dem Sozialismus immer mehr Anhänger zuführe. Er sprach vom allgemeinen, gleichen Wahlrecht, das bisher nur die Agitatoren der Sozialisten verkündet; heute sei es aber dringende Notwendigkeit geworden.

Anton Eber spricht zum Budget des Innern. Er führt an, daß in Ungarn 78.000 Menschen an Tuberkulose sterben, dennoch ist im Budget für den Kampf gegen diese Krankheit nur eine Summe von 10.000 Kronen ausgenommen, für Pferderennen aber 310.000 Kronen. Redner hofft, der Innenminister werde den gesundheitlichen Verhältnissen des Landes große Sorge zuwenden. Stefan Cs. Pop (Romanen) bemängelt die Verwaltungsverhältnisse und spricht über die allzuhohen Erwerbssteuern, die eine drückende Last für das Volk bedeuten. Er erwartet von der Regierung die Beilegung der für die Nationalitäten beleidigenden Verhältnisse und will in diesem Falle die Regierung unterstützen. Da er jedoch noch keine Bürgschaften hierfür hat, so votiert er das Budget nicht.

Frankreich. Die Ansicht des Papstes über das französische Trennungsgesetz wird, wie man der „Vol. Corr.“ aus Rom berichtet, wahrscheinlich in Form eines Briefes an den Erzbischof von Paris bekanntgegeben werden. Man glaubt jedoch nicht, daß die Veröffentlichung dieser Weisungen unmittelbar bevorstehe; es gilt vielmehr als wahrscheinlich, daß sie erst in mehreren Wochen kundgemacht werden.

England. „Daily Express“ erfährt aus Kairo: Lord Cromer habe einen umfangreichen Plan zur Verstärkung der britischen Okkupationsarmee ausgearbeitet, um dem rasch wachsenden Fanatismus der Eingeborenen entgegenzutreten. Der Plan umfaßt die Verstärkung der britischen Garnisonen, die Errichtung britischer Militärposten an verschiedenen Punkten im ganzen Sudan, die Vermehrung der Zahl der britischen Offiziere in der Garnison von Kairo. Weiter sind scharfe Zensurmaßregeln gegen die Eingeborenenpresse beabsichtigt. Als besonders gefährlich gelten die jungen eingeborenen Offiziere, die in eine verminderte Verhältniszahl zu den englischen Offizieren gestellt werden sollen.

Rumänien und Griechenland. Das Bularester Amtsblatt veröffentlicht das königliche Dekret betreffend die Inkraftsetzung des Gesetzes, durch welches für die in Rumänien lebenden griechischen Staatsangehörigen die doppelte Grundsteuer und die dreifache Erwerbsteuer eingeführt wird.

Dem Triester Blatte „Piccolo“ wird aus Athen gemeldet, die Postverwaltung in Rumänien habe dem Zentralamt des Weltpostvereins in

Genilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Borchart. (28. Fortsetzung.)

XII.

Der heißersehnte Frühling ist endlich da. Die Bäume und Sträucher stehen in vollem Mäntertrud, die Blumen blühen, die Vögel singen und lachender, goldener Sonnenschein erfüllt die Welt.

Elisabeth sitzt jetzt viel auf ihrem Dornröschenbalkon. Sie berauscht sich an der Aussicht, die sie von hier genießt, wie am ersten Tage ihres Hierseins. Wenn sie nach den Bergen blickt, wenn die Fiermen im Abendsonnenglanz rötlich glänzen oder die heißen Mittagsstrahlen den Schnee glitzern lassen, immer empfindet sie die gleiche Andacht beim Betrachten dieses gewaltigen erhabenen Wildes. Darüber versinkt ihr die Alltäglichkeit, ihre Seele schwingt sich zu reinen Höhen, sie empfindet keine Sorge, kein Unbefriedigtes mehr. Nur eine Sehnsucht wird wach, die so lange unterdrückt wurde, die sich aber nun nicht länger bannen läßt, die ihr das Herz zu sprengen droht: die Sehnsucht nach der göttlichen Musik.

Die Trauer um den Vater ihres Gatten oder vielmehr noch eine seltsame Furcht und Scheu vor einer Wiederholung jener Szene mit Herbert in ihrer Brautzeit hat sie bisher davon abgehalten, zu singen. Aber heimlich hat sie doch gehofft, er würde sie dazu auffordern. Er hat es ebenjowenig getan wie in der Brautzeit, und sie ist zu stolz gewesen, es ohne, vielleicht gegen seinen Willen zu tun. Es hat sie gekränkt und verletzt, denn sie hat vor ihrer Verlobung mit ihm oft sein hohes Kunstverständnis von andern rühmen hören.

Welchen Grund seine Abneigung gegen ihren Gesang haben kann, ist ihr ein Rätsel. Mit seiner ersten Ehe hängt es zusammen, seine Bemerkung damals hat es ihr gezeigt, aber vermag er denn noch immer nicht, sich von jenen trüben Erinnerungen loszureißen?

In ihrem Zimmer, wenn sie wußte, daß er nicht daheim war, hatte sie wohl hin und wieder gesungen, aber sie hatte kein Instrument zur Begleitung. Den Bekannten gegenüber hatte sie sich ängstlich gehütet, von ihrer Begabung zu sprechen; man hatte selbstamerweise auch nie von Kunst und Musik zu ihr gesprochen. Nur Edith Boyneburg fragte einmal, ob sie musikalisch sei. Sie konnte und wollte ihre heilige Kunst nicht verleugnen. Ein Wort gab das andere, und schließlich wußte Edith von den Künstlerträumen, denen Elisabeth in ihrer Mädchenzeit nachgehungen hatte. Auf das stürmische Drängen der Gräfin hin hatte sie sich sogar verleiten lassen, zu singen. Die beiden Frauen waren ganz allein. Graf Boyneburg war auf die Fieber gegangen und hatte den kleinen Werner mitgenommen. Und Elisabeth hatte gesungen, erst schau, dann sich selbst und ihre Umgebung vergessend.

Edith war darauf ganz närrisch vor Begeisterung gewesen und hatte die Freundin immer wieder unarmt und geküßt und sie gescholten, daß sie ihnen so lange diesen Genuß entzogen hätte. Darüber war Elisabeth zur Besinnung gekommen, und sie hatte Edith gebeten, sie nie wieder zum Singen zu veranlassen und gegen jedermann, auch gegen die beiden Gatten zu schweigen.

„Aber weiß denn dein Gatte nicht, daß und wie herrlich du singst?“ hatte Elisabeth erkaunt und besremdet gefragt.

„Doch er weiß es . . . aber . . .“ siehst du . . . er ist in Trauer und . . . ich erzählte dir von meinem Künstlertraum . . . ich wollte doch Bühnenfängerin werden . . . und du begreifst, daß er nicht gern daran erinnert werden mag!“ stotterte Elisabeth ganz verlegen.

„Nein, das begreifst du eigentlich nicht, am wenigsten von deinem Gatten. So kleinlich ist Graf Landegg nicht.“

Elisabeth war Feuerrot geworden.

„Nun, ich weiß den Grund auch nicht — aber nicht wahr, du gibst mir das Versprechen, ihm nichts von meinem heutigen Singen zu erzählen?“

„Ja, ich gebe es, doch wenn wir allein sind, wirst du für mich dann wieder einmal singen?“

„Ja, gern — aber nun laß uns von etwas anderem reden.“

Edith war darauf eingegangen, aber sie hatte besremdet den Kopf geschüttelt. Und Elisabeth war es unbehaglich zu Mut. Es war die erste Heimlichkeit, die sie vor ihrem Gatten hatte, und sie hatte noch dazu eine andere aufgefordert, sie mit ihr zu teilen. Sie schämte sich jetzt darüber. Warum sollte er es eigentlich nicht wissen, daß sie bei Edith Boyneburg gesungen hatte? Sie wußte sich das Gefühl, aus dem heraus sie Edith um Schweigen gebeten hatte, selbst nicht recht zu erklären, aber widerrufen ließ es sich jetzt nicht mehr. Was sollte Edith nur denken, vor der, wie vor allen andern sie den Schein einer glücklichen Ehe stets zu wahren gesucht hatte?

Eine Gelegenheit, wo die beiden Frauen wieder allein waren, hatte sich seitdem nicht gefunden. Entweder war Graf Boyneburg oder der kleine Werner zugegen. Und Elisabeth sehnte sich nach Musik und hatte doch nicht den Mut, offen und vor aller Welt ihrer schönen Kunst zu huldigen.

Da zog der Frühling ein, und mit ihm wuchs die Sehnsucht. Alle Befürchtungen, alle Bedenken zerrannen in ein Nichts. Die Künstlerseele war in Elisabeth erwacht aus dem Winterschlaf; sie läßt sich nicht zügeln, sie stürmte und drängte und warf alle Hindernisse über Bord.

Nur einmal wieder ein Instrument berühren, nur einmal wieder singen dürfen nach Herzenlust!

Unten im Musiksaal steht der herrliche Beckstein, unbenuzt, verstaubt. In ihrer nächsten Nähe liegt das Paradies. Und davor stehen und nicht hinein dürfen? Nein, sie hält es nicht länger aus. Und wenn die ganze Welt darüber aus den Fugen gehen soll, sie muß singen.

Herbert ist nicht zuhause; sie hat ihn vor Kurzem das Schloß verlassen sehen. Wahrscheinlich wird er auf die Fieber geritten sein und sobald nicht wiederkehren.

Mit kurzem Entschluß eilt Elisabeth hinunter und steht nun hochaufatmend vor der Tür; einen Augenblick zögert sie, dann öffnet sie. Eine dumpfe Luft strömt ihr entgegen. Wohl selten betritt jemand diesen Raum, der nur monatlich einmal von den Dienstoffoten gefäubert und

Bern zur Kenntnis gebracht, daß von jetzt ab die Einführung und der Transit in Rumänien von Blättern, Büchern und Druckfachen, die aus Griechenland kommen oder in griechischer Sprache geschrieben sind, verboten ist.

Bulgarien. Auf die Nachricht, daß der neuernannte griechische Bischof Neophilos neuerlich Veruche mache, um geheim in Palschik zu landen, drang am 17. d. M. die Installation des Bischofs unmöglich zu machen, eine große Volksmenge in die griechische Kirche St. Nikolai ein. Die Menge vertrieb den griechischen Priester und nahm die Kirche, die in Syrril- und Method-Kirche umgetauft wurde, in Besitz. Bis nach Mitternacht wurden seitens bulgarischer Priester Messen gelesen, welchen die Volksmenge beizwohnte.

Montenegro. Gegenüber der Meldung, daß nächst Vermosch und Zelin zahlreiche Montenegriner auf türkisches Territorium eingedrungen seien und mit dem dorthin entsetzten türkischen Detachement in einen Kampf geraten seien, wird von amtlicher montenegrinischer Seite erklärt, daß eine Ueberschreitung der Grenze seitens der Montenegriner überhaupt nicht stattgefunden habe, da Vermosch und Zelin auf montenegrinischem Gebiete liegen, und daß auch kein Kampf zwischen Montenegrinern und einem türkischen Detachement stattgefunden habe.

Kreta. In ihrer letzten Zirkularnote an die Schutzmächte Kretas nimmt die Sparte gegen folgende Maßregeln, welche die Schutzmächte planen sollen, Stellung: 1. gegen die griechischen Garnisonen auf Kreta; 2. daß die in der Türkei weilenden Kretenser unter die Protektion der Schutzmächte gestellt werden; 3. daß die in den türkischen Gefängnissen befindlichen Kretenser den freiesischen Behörden ausgeliefert werden sollen; 4. gegen die angestrebte Regelung der Leuchturmangelegenheit; 5. gegen den freiesischen Post- und Telegraphendienst und 6. wendet sich die Sparte gegen die Bedrückung der Mohamedaner, welche deren Auswanderung zur Folge hat. Die Schutzmächte sollen die Mohamedaner beschützen.

Stimmen aus dem Publikum.

An die Herren Tischlermeister!

Auf die werte Aufforderung vom 18. Juli l. J. sind wir zu folgender Erklärung beauftragt worden:

Daß die Mehrzahl der Tischlergehilfen für die Aufnahme der Arbeit ist und daß sie sich vor dem Terrorismus der anderen Kollegen fürchtet, entspricht der Tatsache nicht, denn die Tischlergehilfen, die in der Zahl von 108 gegenwärtig im Streik stehen, haben durch eine am 19. d. M. vorgenommene geheime Abstimmung dokumentiert, daß für die Aufnahme der Arbeit unter den zugelegten Bedingungen nur drei Stimmen abgegeben worden sind. Hierauf bekräftigten sämtliche Tischlergehilfen folgende Erklärung durch eigenhändige Unterschrift: „Wir Unterzeichnete erklären, daß wir in keinerlei Verhandlungen verfahrensweise mit den Herren Meistern eingehen, sondern uns dem Beschluß des Streikkomitees unbedingt fügen. Wenn unsere nicht allzu hoch gegriffenen Forderungen teilweise bewilligt werden, so soll das für alle oder für keinen Gehilfen gelten.“

Folgen 105 Unterschriften.

Hermannstadt, 20. Juli 1906.

Das Streikkomitee.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 21. Juli.

Gemälde- und Antikensammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Restauration Pautewicz, Armbrustergasse: Großes Gartenkonzert der Kapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 2. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 50 Heller.

Predigten in den ev. Kirchen A. B. Sonntag den 22. Juli predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 7 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

Der Bäckereistreik in Hermannstadt ist, nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu einer befriedigenden Einigung geführt haben, nunmehr beigelegt und haben die Bäckergehilfen die Arbeit am 19. d. wieder begonnen.

Zur Streikaffäre, die wir in unserem Blatte vom 19. d. erwähnten, haben wir heute ergänzungsweise nachzutragen, daß am 17. d. abends tatsächlich zwei Kompanien des hier stationierten k. u. k. Infanterieregiments Nr. 2 alarmiert worden sind, deren Abfahrt nach

geleitet wird; auch sie ist seit jenem ersten Tage, wo Herbert sie flüchtig hindurchgeführt, nicht wieder darin gewesen.

Eine seltsame Befangenheit überkommt Elisabeth, und ihr Herz klopt in lauten Schlägen. Aber mutig schreitet sie näher und öffnet die Fenster und läßt die schöne Frühlingsluft ein. Dann nimmt sie die Schutzdecke vom Instrument und betrachtet dieses Prachtstück fast ärtlich. Die Jahre scheinen spurlos an ihm vorübergegangen zu sein. Eine spiegelglatte schwarze Fläche leuchtet ihr entgegen und ein freundlicher Gedanke an die einstige Besiegerin, der dieses Instrument heilig gewesen sein muß, steigt in ihr auf. Ob das Innere dem Aeußeren entsprechen mag? Elisabeth vermag ihre Ungeduld kaum noch zu zügeln. Als die Luft im Zimmer nur ein wenig erträglicher geworden ist, schließt sie die Fenster und öffnet den Flügel. Blendend weiß liegen die Tasten vor ihr, bebend vor Erregung legt sie sich nieder und berührt sie wie lieblosend mit ihren feinen schlanken Händen. Dann spielt sie kräftiger. Eine begaubernde Tonfülle schlägt an ihr Ohr. Sie spielt weiter und weiter; jede Scherz ist verfloren. Darauf erhebt sie ihre Stimme. Wie Regenton, so voll und klar, hallen die Töne aus ihrer Kehle in dem hohen, weiten Raume wieder.

Ein jubelndes Entzücken erfüllt sie. Das sind noch dieselben Töne, die sie einst befehlen hat, nein, weicher, voller noch; sie hat ihre Stimme noch, sie ist nicht verloren. O, wie unermesslich reich ist sie! Zeit und Raum sind vergessen; sie lebt nur in ihrer Kunst.

„Elisabeth — — Elisabeth!“

In jähem Schrecken fährt sie auf, vor ihr steht, wie aus der Erde gewachsen, die hohe dunkle Gestalt Beates. Ein geisterbleiches, angsterfülltes Gesicht starrt zu ihr hinüber.

„Elisabeth, was tust du?“

Elisabeth hat sich erholt. Sie steht jetzt stolz aufgerichtet vor Beate. „Was wünschst du von mir, Beate?“

„Hast du vergessen, daß du in einem Trauerhause bist?“

„Ein Trauerhaus? Bleibt es denn ewig ein Trauerhaus? Beinahe ein Jahr ist vergangen.“ (Fortsetzung folgt.)

Brad mit dem Nachtzuge aber deshalb unterblieben ist, weil ein unterlaufener Irrtum noch zeitgerecht seine Aufklärung gefunden hatte. Die Ordre zur Entsendung militärischer Streifaffären war nämlich nicht für das hiesige zwölfte Korps, sondern für das siebente Korps in Temesvar bestimmt.

Todesfall. Frau Johanna Stenzel geb. Reinerth, Tuchmachermeisterin, ist am 20. d. M. im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Sonntag den 22. d. um 4 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Listas Electro-Bioskop erfreut sich an jedem Abend zahlreichen Besuches, der aber auch ein verdienstlicher ist, denn die vorgeführten Bilder sind durchwegs schön und sehr abwechslungsreich. Da der Aufenthalt in hiesiger Stadt nur noch wenige Tage dauert, werden die hervorragenden kolorierten Bilder neuerdings in das Programm aufgenommen werden und so kann der Besuch allen jenen, die ihn bisher verabsäumt haben, nur angelegentlich empfohlen werden.

Das Konzert der Stadtkapelle am 19. d. im Hermannsgarten war den bisherigen des heurigen Jahres ganz ebenbürtig. Das zahlreiche Publikum bekam klassische, moderne und modernste musikalische Stücke zu hören: Richard Wagner: Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“, C. M. v. Weber: Ouvertüre aus „Oberon“, Gounod: Phantastie aus „Margarethe“ (Faust), Mascagni: Vorspiel zur Oper „Ranzau“ waren die hervorragendsten Nummern. Daran schlossen sich von Dvorak: „Slawischer Tanz“ Nr. 1 und Nr. 2, Romantischer Nationaltanz u. s. w. Die vielen Zugabe, wir glauben acht an der Zahl, bemerken wieder, wie sehr die Darstellungsverfugung des Dirigierungskunst des Herrn Kapellmeisters M. Nowak können wir nicht neues mehr sagen, da deren hervorragende Güte allgemein bekannt und anerkannt ist.

Großes Gartenkonzert der Militärmusik. In dem wegen seiner angenehmen Lage im Zentrum der Stadt gerne besuchten, auch tagsüber schattenreichen Restaurationsgarten Pankiewicz wird Samstag den 21. d. die k. u. k. Zweier-Regimentsmusik von 8 Uhr abends angefangen mit folgendem gewählten Programm konzertieren: 1. Ouvertüre zur Oper „Wein ich König wäre“ von A. Adam. 2. „Cupido“-Walzer aus der Operette „Der Göttergatte“ von Fr. Lehár. 3. Fragmente aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. 4. Fantasia aus der Oper „Bánk Bán“ von Fr. Erkel. 5. „Mändrullita dela Munte“, nationale Arie von G. Stefanescu. 6. „Kinematograph“, Potpourri von D. Erkl. 7. Ouvertüre aus der Operette „Die drei Bünche“ von C. M. Ziehrer. 8. „Gfubiantina“, Walzer von Emil Waldteufel. 9. „Valse espagnole“ aus dem Ballett „Die Perle von Iberien“ von Jos. Hellmesberger. 10. „Freiäuler“, Galopp von Johann Kral. — Eintritt für die Person 50 Heller.

Annaball in Bizana. Wie uns aus Bizana mitgeteilt wird, wird dortselbst Samstag den 28. d. ein Annaball stattfinden, welcher mit einem hohen Kunstgenuss versprechenden Konzert verbunden sein wird. Im Konzert wirken unter anderen Frau Leona Karolyi, die gefeierte Primadonna aus Großwardein, weiters Herr Michael Kovacs, erster Komiker des Budapester Volkstheaters, mit. Anfang 9 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Stilleben in Salzburg. Ueber die unter dieser Spitzmarke in unserem Blatte vom 18. d. M. enthaltenen Mitteilungen können wir heute nach eingeholter genauer Information verzeichnen, daß diese den Tatsachen nicht entsprechen. Wahr ist an dem ganzen unangenehmen Vorkommnis nur soviel, daß der betreffende Gast einen Kellner wegen ungebührlichen Benehmens mit kurzen Worten zurechtgewiesen hat. Alle anderen Ausführungen waren nur zu Papier gebrachte Phantastiegebilde unseres Korrespondenten, der seinem Humor ohne irgendwelche böswillige Absicht freien Lauf ließ. Hiermit erklären wir untererleits diese Angelegenheit für abgeschlossen.

Abhanden gekommen ist eine graue Stute. Etwaige zweidienliche Anzeigen wollen unverzüglich an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden wurde ein Damengeldtäschchen und ein Medaillon; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des Generalmajors Karl Heiler, Kommandanten der 69. Infanteriebrigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domizil: Horn, Niederösterreich) und anzubefehlen, daß ihm bei diesem Anlaß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bezeugt werden werde, weiter

zu ernennen: den Obersten Heinrich Ulrich Eblen v. Trenkheim, Kommandanten des 72. Infanterieregiments, zum Kommandanten der 69. Infanteriebrigade;

zu verleihen: das goldene Verdienstkreuz: dem Feldwebel Artur Zajackowski, der Infanterieabteilung in Hermannstadt, in Anerkennung besonders langer, pflichttreuer Dienstleistung.

Transferriert wird: der Rittmeister 1. Klasse: Adaldr Freiherr v. Dufa, vom 1. zum 8. Husarenregiment.

Ueberleitet wird: der Leutnant Koloman Gyurits, überkomplett im k. u. g. Hermannstädter 23. Landwehrinfanterieregiment, zugeteilt der Militärabteilung des k. u. g. Staatsgefängnisses in Mezöbögves, in den Stand der Militärabteilung des k. u. g. Staatsgefängnisses in Debreczin.

Von der Honvéd. Seine Majestät hat dem pensionierten Honvédhauptmann Moses Bajna v. Szarhegy aus Gnade und ausnahmsweise den Rittarmajorscharakter tafrei verliehen.

Angenommen wurde: die erbetene Niederlegung des Offiziersranges des Oberleutnants Joltan Gyöngyössi, des Marosvasharbelher 9. Honvédhuzarenregiments.

Aus dem Verbands der k. u. g. Landwehr ist nach Erfüllung seiner Dienstpflicht ohne Weibehaltung des Offiziersranges auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der Reserveleutnant Stefan Fekete, des Kronstädter 24. Honvédinfanterieregiments.

Ernennungen. Seine Majestät der König hat den Richter der Klausenburger k. Gerichtstafel, Alfusius Szöcs, zum überzähligen Richter bei der kön. Kurie, den Marosvasharbelher Rechtsanwalt Dr. Dionys Bilahi Sebeß zum Richter bei der Budapester kön. Gerichtstafel ernannt.

Der k. u. g. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Julius Benzze zum ordentlichen Lehrer an der Mezöbänder Staats-elementar-volksschule ernannt.

Der k. u. g. Justizminister hat den Grundbuchsführer beim Eszakerger kön. Bezirksgerichte, Gabriel Duducz, in die 3. Stufe der IX. Gehaltsklasse ernannt.

Veretzung. Der k. u. g. Unterrichtsminister hat die Lehrerin Julie Aradi geb. Szalay von der Bereghäuser zur Mosonener Staats-elementarvolksschule veretzt.

Bestätigung. Der kön. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Gyergöfontmilloser Turnvereines genehmigt.

Marktweien. Der k. u. g. Handelsminister hat gestattet, daß in Kronstadt der alljährlich am Donnerstag, Freitag und Samstag nach Fronleichnam bisher abgehaltenene Warenjahrmarkt bis auf weitere Verfügung aufgelassen, ferner der im Oktober am Donnerstag, Freitag und Samstag nach dem Tage des Evangelisten Lukas übliche Waren-

jahrmarkt bis auf weitere Verfügung auf den Donnerstag nach dem Tage des Evangelisten Lukas beschränkt werde.

Die Wader Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Doktor Mikolauz Wasko, mit dem Sitze in Déva, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Auswanderungsweien. Gegenüber einlangenden Meldungen, daß ungeachtet früherer Verlautbarungen noch immer des Lebens und Schreibens unfähige österreichische Auswanderer und Reisende fruchtlose Veruche machen, die Bewilligung zum Eintritte in die Transvaal- und die Orange-River-Kolonie in Britisch-Südafrika zu erlangen, macht das k. k. Ministerium des Innern neuerlich darauf aufmerksam, daß sogenannte Bernits oder Erlaubnisheime zum Eintritte in die genannten englischen Kolonien nur solche Personen erlangen können, welche imstande sind, ein Gesuch um Gestattung des Eintrittes in einer europäischen Sprache selbst zu schreiben und daß die englischen Einwanderungsbehörden in Bezug auf die Erfüllung dieser Vorschriften Ausnahmen nicht zuzulassen.

Die Pressefreiheit. Der Budapester Journalistenverein beschäftigte sich in seiner am 18. d. nachmittags unter dem Präsidium Dr. Ludwig Brodys stattgehabten Ausschüßsitzung mit der wieder aktuell gewordenen Frage der präventiven Zeitungskonfiskation. Der Ausschüß erbrachte nach längerer Debatte folgenden Beschluß: Der Budapester Journalistenverein protestiert gegen jede woher immer kommende Beschränkung der Pressefreiheit; als eine solche sieht er auch die Geltendmachung der politischen oder gouvernementalen Zweckmäßigkeit gegenüber dem Freiheitsrechte der Presse an. Dies war sein ausgeprägter Standpunkt in der Vergangenheit, als ähnliche Beeinträchtigungen unter anderen Schlagworten der Zweckmäßigkeit die Freiheit der Presse trafen, und dies bleibt unentwegt sein Standpunkt heute und für alle Zeiten. Der Ausschüß des Vereins erklärt, daß er aus Pflichtgefühl für die Verfassung und die Freiheit mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften auch gegen die allgeringste Verletzung der Pressefreiheit ankämpfen wird, weil er es nicht zulassen kann, daß wer immer, welche Macht immer und zu welchem Zwecke immer an dieses, die Grundlage eines jeden öffentlichen Rechtes und einer jeden öffentlichen Freiheit bildende Kardinalrecht rühre. Der Ausschüß beschäftigte sich schließlich mit der Erklärung des Justizministers betreffend die Einberufung einer Enquete zum Zweck der Modifizierung des Pressegesetzes und beschloß, in dieser Beziehung im eigenen Wirkungskreise schon vorher Stellung zu nehmen, damit durch die in Aussicht stehende Enquete der Pressefreiheit kein Abbruch geschehe.

Streik. Vom 19. d. wird aus Temesvar geschrieben: Die Arbeiter einer Spinnfabrik, deren Forderungen die Direktion nicht erfüllte, greifen heute den Fabrikbau an. — Die intervenierenden Polizisten leisteten Widerstand. Mehrere Polizeimänner wurden verwundet.

Der Einbruch in die Gruft der Grafen Székényi. Aus Oedenburg wird vom 18. d. geschrieben: Der Leiter der Nagyczenter Grabschändung, Ignaz Káshpovics hatte sich heute wegen seiner schauerlichen Tat vor dem hiesigen Strafgerichtshofe zu verantworten. Bei seinem Verhöre gab Káshpovics an, er sei in ein Mädchen verliebt gewesen, doch habe ihn daselbe nicht erhehren wollen. Dies habe ihn so erbittert, daß er sich in den Kerker lehnte und nur deshalb habe er das Verbrechen verübt. Der Angeklagte hält an seiner früheren Aussage fest, daß er die unter den corpora delicti befindlichen Schmuckgegenstände in der Nagyczenter Gruft gefunden habe. Als Zeuge wurde auch der Nagyczenter Farrer Dionys Polgar, der mit der Aufsicht des Mausoleums betraut war, verhört. Polgar gab an, er habe von der Gräfin Gabriel Székényi gehört, daß sich in dem Sarge ihrer Tochter Eugenie alte Maria-Gzeller Silbermünzen befinden. Diese Münzen seien ebenfalls verschwunden. Der Gerichtshof beschloß, auch die interessierten Mitglieder der gräflich Székényischen Familie als Zeugen vorzuladen, um feststellen zu können, welche Wertgegenstände sich in den erbrochenen Särgen befunden haben. Aus diesem Grunde wurde die Verhandlung vertagt.

Ein mysteriöses Verbrechen. Auf der Strecke Stuhlweißenburg-Wehrden der ungarischen Staatsbahnen blieb am 17. d. M. der Schnellzug zwischen den Punkten Gyor und Merito, die das Eigentum des Berliner Botenposters Ladislaus Szögyény-Marich bilden, auf offener Strecke plötzlich stehen. Die Passagiere verließen bestürzt die Kupes, weil sie ein Unglück vermuteten. Es bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Das Zugpersonal zog unter der Maschine einen leblosen Menschen hervor, dessen rechtes Bein von den Rädern der Maschine am Knie abgeschnitten war und der am Kopfe eine Schußwunde hatte. Die Daten der bisherigen Untersuchung legen die Vermutung nahe, daß der anscheinend den besseren Ständen angehörige Mann erschossen und dann von den Wördern auf das Geleise gelegt wurde, um die Annahme eines Selbstmordes wahrscheinlich zu machen. Die Identität der Leiche konnte bisher nicht festgestellt werden.

Verstchiedenes. In den Gräben der Wader Goldbergwerks-Aktien-Gesellschaft ruht seit 18. d. morgens die Arbeit. Ein Teil der Arbeiter ist bereits am 17. d. M. in den Streik getreten und da die Direktion die Forderungen der Streikenden nicht erfüllen wollte, haben sich auch die übrigen Arbeiter dem Streik angeschlossen. Die Streikenden, deren Zahl ungefähr 2500 beträgt, haben ihre Forderungen in ein Memorandum gefaßt. Die Ausgleichtsverhandlungen sind im Zuge. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind am 18. d. aus Arad mehrere Kompanien Militär in Brad eingetroffen.

Wie aus Großwardein vom 18. d. geschrieben wird, wurde von der dortigen Polizei Baron Armand Feschig wegen verbotenen Wettkampfs angehalten. Der einst feierliche Kavaliere ist infolge seines Leichtsinnes von Stufe zu Stufe geunken und, aller Mittel bar, schon seit Jahren ohne Beschäftigung. Nun wurde er nach seiner Heimatgemeinde Bulcsa abgehoben.

Nach in Konstantinopel eingelaufenen telegraphischen Nachrichten aus Teheran hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, der Schah von Persien in den letzten Wochen mehrere leichte Schlaganfälle gehabt. Sein Zustand gibt zu Bedenken Anlaß. In seiner Umgebung sucht man den Schah zu bestimmen, eine Regentenschaft unter dem Vorhitz des Thronfolgers, der gegenwärtig Generalgouverneur der Provinz Tabriz ist, einzulegen, während man den Schah zu bewegen sucht, zu seiner Erholung eine Reise nach Europa anzutreten.

Unfälle. Aus Gran wird berichtet: Drei junge Lehrer und ein Steuerbeamter wollten am 17. d. in einem Kahn über die Donau setzen. Der Kahn kippte jedoch um und die Insassen stürzten ins Wasser. Einer der jungen Leute konnte sich retten, die anderen drei verschwanden in den Wellen.

Infolge Unterwahrung des Bahndammes zwischen Ribb und Rauf entgleiste der Motorwagen der nach Kirchberg an der Bielack führenden Lokalbahn und stürzte um; acht Personen wurden verletzt.

Aus Fraia an der Thaya wird über einen erschütternden Unglücksfall berichtet: Eine Wienerin, die dort zum Sommeraufenthalte weilte, die Gattin des Redakteurs des „Neuigkeits-Weltblattes“ Richard Suchanek, unternahm mit ihrem Sohne, einem Kameraden desselben, ihrem Dienstmädchen und dem vierjährigen Töchterchen ihres Hausherrn eine Kahnpartie in der durch die letzten Regengüsse stark angeschwollenen Thaya. Der Kahn kippte um und sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Frau Suchanek, ihr Dienstmädchen und das kleine Kind ertranken, ihr Sohn und dessen Kamerad konnten sich retten.

Bei Gey (Departement Ain) wurde infolge des Sturzes aus dem Automobil der Chauffeur eines in Paris lebenden Amerikaners, Kemp, getötet. Zwei Frauen wurden schwer verletzt.

Be in einem massen v nommen daß sum sind zum De

18. d. m befindlich die Leich An

tam es t wobel 13

Ein in Bu l kommende demselben Auch die

In des Schu Bei einer der Wilt nach der fuhr durc alte Kind

Wladimir schredlich zerstückelt flüchta.

Gertrud aufenthal Köslin in Ziel hing Sie angli als sie de vornehme ist die? Mit dieh

Badett in der Rückf Ueberroth Damenuh Die kleine Bahnhofe der Spem

Ein bahnjufstf stellt, berz Berlionen sieht ein e ein Mann Nun Mar

züge ja ge alle Reiter Zug halte doch nur alle Beam auszufuchen zu erheben Rund. l

aus rein u düteten, s schmede n selbst auf vergeblich

Aus wandernng Ministera zum Vorm in der Do Ausweilung Maßregel, ist, wo er

Geq und die Gh in großem die in der kommen. Primarie Tribunalat in ihrer u die Weimpe lichen Geba fischer sein unbedeutend Publikum zubringen

Die Gouvernem Form an Die Agrar ihren vollst

Aus in Kra n der ersten weigerte sic darunter die Feldwebels. K o s l o w s

Im E dessen Riede nebst Sechz sowie das B Beim Trans

Im M täglich weid Regiment ve der Kamerad Die W

langten von durch sein L hatte. Sie d wiederholt n Eine

fordert unge dienste zu le Währe wurde gegen

Stag nach dem... anwalt Doktor... en Meldungen... des Leinns... fruchtlose... transvaal- und... macht das... dass so-... die genannten... welche imstande... europaischen... erungsbehorde... men nicht zu... in beschafigte... Dr. Ludwig... gewordenen... erbrachte nach... malistenverein... ng der Pres-... der politischen... heitsrechte der... in der Ver-... Schlagworten... es bleibt un-... Auspruch des... ung und die... gen die aller-... er es nicht... id zu welchem... lichen Rechtes... rufte. Der... stuzminister... Rodifizierung... nen Wirkungs-... in Aussicht... chrieben: Die... nicht erfullte... den Polizisten... mundet.

Beim Bau eines Fabrikbahngeliebes bei Trieux wurden vierzehn in einem Bahnhofsmitthe beschafigte Arbeiter durch herabfallende Erdmassen verthuetet. Obgleich sofort die Rettungsarbeiten in Angriff genommen wurden, konnte bisher niemand gerettet werden. Man befurchtet, dass sämtliche Arbeiter ums Leben gekommen sind. Die Verthueteten sind zumest Italiener. Der über die Schlucht Tete Noire fuhrende Steg brach am 18. d. nachmittags ein, als ein Bergführer und ein auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar darüberging. Alle drei stürzten in den Abgrund; die Leichen sind noch nicht gefunden. Aus Tomsk wird gemeldet: Auf der Strecke Irkutsk-Tscheljabinsk kam es in der Nähe des Dorfes Sudzenka zu einem Zugzusammenstoße, wobei 12 Personen getödet und 16 verwundet wurden. Ein schrecklicher Automobilunfall ereignete sich am 19. d. mittags in Bukarest am Theaterplatze. Ein in rasendem Tempo herankommendes Automobil stieß mit einem Wagen zusammen, wobei eine in demselben sitzende Dame herausgeschleudert und schwer verwundet wurde. Auch die Pferde des Wagens wurden schwer verletzt. Im Wochenbett vom Bliz erschlagen wurde die Ehefrau des Schneiders Witted in Kanowitz, Kreis Ratibor, Obereschleien. Bei einem heftigen Gewitter, das über die Dorschaft niederging, schlug der Bliz in den First des Witterischen Hauses ein, nahm seinen Weg nach der Wohnstube, tödete die im Wochenbett liegende Frau W. und fuhr durch den Hausruf und den Stall ins Freie. Das vierzehntägige alte Kind der Wöchnerin, das sie bei sich hatte, blieb völlig unverletzt. Mord aus Eifersucht. Der K.-Hamorer Bergwerksarbeiter Wladimir Remesik ließ sich in seiner mahnolen Eifersucht zu einer schrecklichen That hinreißen. Er droffelte seine schlafende Geliebte, dann zerstückelte er den Leichnam und verberg ihn. Wladimir Remesik wurde schuldig. Ein seltsames Reiseerlebnis hatte die elfjährige Schülerin Gertrud Kummeler aus Berlin, die dieser Tage sich zum Ferienaufenthalt zu ihrem Onkel, dem Hofinspektor Kummeler in Kraglaw bei Köslin in Pommern begeben wollte. Die Kleine war irrtümlich über ihr Ziel hinausgefahren und kam so bis zur Station Schübben-Zanow. Sie ängstigte sich hierüber und vergoß in ihrer Ratlosigkeit bittere Tränen, als sie dort auf dem Bahnsteig stand. Da trat eine schwarzgekleidete, vornehme Dame an das Kind mit der teilnehmenden Frage heran: „Was ist dir? Du hast wohl Hunger? Ich werde dir ein Stück Brot geben!“ Mit diesen Worten überreichte die Fremde der Weinenden ein kleines Bäcklein in weißer Papierhülle und entfernte sich. Als das Mädchen später bei der Rückfahrt nach Köslin das Bäcklein öffnete, fand es darin zur großen Ueberraschung anstatt des versprochenen Brotes eine wertvolle goldene Damenuhr nebst goldener Kette, sowie eine silberne Broche in Edelweiszform. Die kleine ehrliebe Berlinerin gab die Gegenstände sofort bei dem auf dem Bahnhofe dienenden Polizeibeamten ab. Die Nachforschungen nach der Spenderin sind eingeleitet. Ein sizilianisches Eisenbahndyhl, das die deutschen Vizinalbahnzustände der „fliegenden Blätter“ beinahe noch in den Schatten stellt, berichtet die „Stampa“. Fuhr da friedlich und gemächlich ein Personenzug von San Carlo in der Richtung auf Palermo. Auf einmal sieht ein am Fenster sitzender Passagier, wie aus einem anderen Wagen ein Mann „über Bord“ springt und im nahen Graben verschwindet. Nun Alarm im ganzen Zuge — das heißt, der Entdecker der Katastrophe zöge ja gern die Notleine, wenn es nur eine solche gäbe, dafür erheben alle Reisenden ein Geschrei, bis der Lokomotivführer es hört und den Zug halten läßt. Völl der gräßlichsten Alnungen — es konnte sich doch nur um einen Selbstmord oder ein Unglück handeln — verlassen alle Beamten und Passagiere den Zug, um den Leichnam des Vermissten aufzuwachen. Da sehen sie eine dunkle Masse lauern, die sich offenbar zu erheben strebt. — „Er lebt! Er lebt!“ tönt es jubelnd aus aller Mund. Und er lebte wirklich, der gute sizilianische Baueremann, der aus rein vorübergehenden, physiologischen Gründen, die keinen Aufschub duldeten, aus dem Zuge gesprungen war, in der Absicht, die Räder- schenke nachher wieder einzubolen. Eine Gemütlichkeit, die man selbst auf der gemüthlichen schwäbischen und bayerischen Sekundärbahn vergeblich suchen würde. Ausgewiesen. Der ehemalige Redakteur und nachmalige Auswanderungsagent Hermann Schropp ist über Beschluß des rumänischen Ministerrates aus Rumänien ausgewiesen worden. Es wird Schropp zum Vorwurfe gemacht, daß er eine Anzahl von rumänischen Familien in der Dobrußida zur Auswanderung nach Amerika veranlaßt hat. Die Ausweisung bedeutet übrigens Schropp gegenüber eine rein platonische Maßregel, da er gegenwärtig in Buenos-Ayres (Argentinien) anässig ist, wo er ein Auswanderungsbureau eröffnet hat. Gegen die Weinpantischer. Die Bukarester Gemeindevärzte und die Chemiker des kommunalen Laboratoriums haben Nachforschungen in großem Maßstabe begonnen, um den Weinpantichern in Bukarest, die in der letzten Zeit immer lechter geworden sind, auf die Schliche zu kommen. Alle gefälschten Weine werden sofort denaturiert werden. Die Primarie hat gleichzeitig beim Justizministerium interveniert, daß die Tribunale den Weinpantichern gegenüber die Bestimmungen des Gesetzes in ihrer vollen Strenge anwenden, da heute durch die Milde der Richter die Weinpanticher in ihrem unlautein, der öffentlichen Gesundheit schädlichen Gebahren geradezu ermutigt werden. Es konveniert dem Weinpantischer sehr gut, wenn er vielleicht hie und da einmal zu irgend einer unbedeutenden Geldstrafe verurteilt wird, da er sich den Schaden durch den am Publikum ständig geübten Betrug bald zehn- und hundertfach hereinzubringen vermag. Die Vorgänge in Rußland. Die Agrarunruhen in einigen Gouvernements, wie Tambow und Woroneß, nehmen eine beunruhigende Form an. Güter werden ausgeraubt, Gutsbesitzer und Verwalter getödet. Die Agrarbank verweigert sich gegen das Agrarprojekt der Duma, welches ihren vollständigen Ruin bedeuten würde. Aus Petersburg wird gemeldet: Im Garderegiment zu Pferd in Krasnojarsk-Selo sind Unruhen ausgebrochen, welche besonders in der ersten Schwadron ernstliche Formen annahmen. Die Schwadron weigerte sich, Dienst zu tun und stellte eine Reihe von Forderungen, darunter die Entfernung des Kommandeurs der Schwadron, sowie eines Feldwebels. Die Ermahnungen des Regimentskommandanten Fürsten Koslowski blieben fruchtlos. Im Sappeur-Bataillon in Tula wird ebenfalls gemeutert; zu dessen Wiederwerfung wurde aus Moskau das Astrachanische Regiment nebst Geschützen beordert. Das Regiment umzingelte die Pulverkammer, sowie das Zeughaus und entwarf es und verhaftete sodann die Sappeure. Beim Transport durch die Stadt fangen die Verhafteten die Marschälle. Im Wilnaischen Regiment zu Warschau gährt es ebenfalls. Fast täglich werden Versammlungen gehalten. Ein aus Lodz herbeigeholtes Regiment verlangte seine Zurückführung, weil es nicht an der Züchtigung der Kommeraden vom Wilnaischen Regiment teilnehmen wollte. Die Mannschaften der 8. Artillerie-Brigade in Bitomir verlangten von ihren Vorgesetzten die Entfernung eines Feldwebels, welcher durch sein Benehmen große Unzufriedenheit unter der Mannschaft erregt hatte. Sie drohen mit Dienstverweigerung. Auf das Zeughaus wurden wiederholt nächtliche Ueberfälle verübt. Eine in Werhne-Dnjetrovsk stationierte Kosaken-Soznie fordert ungehört die Entlassung in die Heimat und weigert sich, Polizeidienste zu leisten. Während der Tagung des See-Kriegsgerichtes in Sebastopol wurde gegen den Kommandanten des Regiments Brest, als er den Saal

verließ, aus der Marinefaserne eine Bombe geworfen. Der Oberst blieb unverletzt. Infolge der Weigerung der Richter, einige Forderungen der Verteidiger zu erfüllen, zogen sich die Verteidiger zurück. Die angeklagten Matrosen mit Ausnahme von neun protestierten sodann gegen das Vorgehen des Gerichtes. Am 18. d. fanden in Petersburg große Demonstrationen vor dem Gefängnisse statt, in welchem der Mörder des Generals Koslow interniert ist. Die Menge wollte den Mörder befreien; allein den Truppen gelang es, die Menge zu zerstreuen. Die Identität der Person des Mörders ist der Polizei bekannt. Sie hält den Namen geheim, da sie die Fäden einer größeren Konspiration aufzuspüren hofft. In Warschau drangen mehrere maskierte Banditen in ein Haus in der Praga-Vorstadt ein. Die Arbeiter zweier benachbarten Fabriken wurden alarmiert und eilten den Bewohnern jenes Hauses zu Hilfe. Auch Polizei und Militär wurden requiriert und es gelang, der Verbrecher habhaft zu werden. Die Arbeiter entrieffen jedoch die Banditen der Polizei, führten sie in einen Fabrikshof und töteten sie dort. Dem „Gzas“ wird aus Warschau gemeldet: Am 17. d. wurden neuerdings fünf Niederlagen der staatlichen Branntwein-Monopolverwaltung von Räubern überfallen und ausgeplündert. Ein Geschäft wurde bereits zum vierten Male binnen kurzer Zeit ausgeraubt. Die Täter entliefen. Fräulein Universitätsprofessor. Als erster weiblicher Universitätsprofessor ist Fräulein Anna Tumarin, Privatdozentin für neuere Philosophie, an der Universität Bern vom Regierungsrat des Kantons Bern ernannt worden. Fräulein Professor Tumarin ist Russin von Geburt, hat auch einige Zeit in Berlin studiert und hat sich besonders durch ihre Untersuchungen über Herders Verhältnis zu Kant und ihre Forschungen zur Geschichte des Affoziationsprinzips in der Westphilosophie bekannt gemacht. Die venia legendi erhielt sie 1898. Eine Familien-Chronik anzulegen, ist ein schöner und nachahmenswerter Brauch, denn ein derartiges Buch ist nur zu wohl geeignet, den Familieninn, der ein kostbares Gut unserer Nation bildet, zu pflegen und zu fördern. Es wäre sehr wünschenswert, wenn, wie schon die Adelsgeschlechter, so auch unsere bürgerlichen Familien aller wichtigsten Ereignisse im Familienkreise mit einigen Zeilen gedenken würden. Welche unschätzbaren Fundgruben wären diese Familien-Chroniken für kommende Geschlechter, die dadurch über ihre Vorfahren besser unterrichtet sind als wir, die nur selten Angaben über Angehörige weiter als bis auf den Großvater hinaus machen können. Solch eine Chronik hat auch einen hohen erzieherischen Wert, denn wohl jeder Sohn oder Enkel wird mit Rührung in den vom Schimmer der Vergangenheit verklärten Aufzeichnungen blättern und kann daraus oft Lebenserfahrung, neuen Mut und neue Hoffnung zur Stärkung im Ringen ums Dasein schöpfen. Niemand sollte daher die geringe Mühe scheuen, die die Führung eines Familienbuches erfordert, denn da sich die Aufzeichnungen über viele Jahre erstrecken, erfordern sie im einzelnen nur eine ganz geringe Zeit, meistens nur einige Minuten. Selbst schon seit Jahrzehnten bestehende Familienmüßten noch eine derartige Chronik anlegen, die mit etwaigen kleinen Lücken immer noch besser ist, als wenn gar keine Aufzeichnungen gemacht werden. Wer Interesse für die Sache hat und sich über die zweckmäßige und übersichtliche Einteilung einer Familien-Chronik informieren und die Einrichtung einer solchen erleichtern will, wende sich unter Hinweis auf unsere Zeitung an den Allgemeinen Verein zur Förderung der Personen- und Familienkunde Vors. Dr. Albert Krug in Berlin W., Nachodstr. 1, der Anleitung und weitere Auskunft kostenfrei erteilt. Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Samstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbad und Schwimmunterricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren, 7-9 Uhr abends Volksbad für Herren. Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise. Die Heißen Kurbäder mit Wasserbecken sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Volkswirtschaft. Gütertransport während der Erntemonate. Die Klausenburger Betriebsleitung der kön. ung. Staatsbahnen teilt unter Hinweis darauf, daß nach dem gegenwärtigen Stande eine gute Getreideernte zu erwarten und demnach Anschlag auf einen großen Getreidewerkehr und insbesondere auf eine größere Getreidenausfuhr ist, mit, daß für diese Zwecke die Bereithaltung einer möglichst großen Anzahl von Frachtwagen notwendig sein wird. Aus diesem Grunde ist es wünschenswert und liegt im Interesse der beteiligten Geschäftswelt, den Transport anderweitiger größerer Warenmengen (insbesondere auch von Kohle, Brennholz, Steinmaterialien u. s. w.) noch vor dem Beginnen der Getreide- und Liefertransporte in erster Reihe diese Sendungen berücksichtigt werden und Frachtwagen zum Transport anderer Güter von Anfang August bis Ende Oktober voraussichtlich nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung stehen werden. Stipendien für junge Gewerbetreibende und Handelsbesitzene. Bei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt gelangen demnächst zwei Stipendien an junge Gewerbetreibende und ein Stipendium an einen jungen Handelsbesitzenen im Betrage von je 600 Kronen zur Verteilung. Um ein Stipendium können sich im Kammerbezirke, der die Komitate Kronstadt, Großhofel, Hermannstadt und Fogarajsch umfaßt, ständig wohnende oder dort geborene und zuständige junge Gewerbetreibende, beziehungsweise Handelsbesitzene bewerben. Die gewerblichen Stipendien werden an solche strebsame junge Gewerbetreibende verliehen, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse durch den Besuch einer Gewerbeschule zu vertiefen und zu erweitern gewillt sind. Im Gesuche sind anzugeben: Name, Wohnort, die Familienverhältnisse, das vom Bewerber etwa gewählte Sonderfach und der Plan des von ihm gewählten Weges zu seiner weiteren Ausbildung. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtschein, die Zeugnisse über ihre bisherige Beschäftigung und die absolvierten Studien, sowie von der zuständigen Behörde ein Sittenzugnis beizufügen. Die Gesuche der kaufmännischen Bewerber, und zwar um ein Stipendium zum Besuche einer Handelsakademie oder Handelshochschule haben zu enthalten: den Nachweis des Alters, der Familienverhältnisse, ferner des Planes, wie der Bewerber die erworbenen Kenntnisse später im Interesse des vaterländischen Handels zu verwerten gedenkt; auch sind die Zeugnisse über die bisherigen Studien und die Sprachkenntnisse beizufügen. — Die für den Bogen mit einem ungarischen 1 Kronenstempel zu versehenen Gesuche sind von sämtlichen Bewerbern spätestens bis zum 20. August 1906 bei dem Einreichungsprotokoll der Kammer einzureichen.

Die mit einem Stipendium für Gewerbetreibende Beteiligten müssen die schriftliche Verpflichtung eingehen, daß sie sich später im eigenen Vaterlande niederlassen, der beteiligte Handelsbesitzene aber, daß er sich später tatsächlich in den Dienst der vaterländischen Handelsinteressen stellen werde, ob dies nun in einer Stellung im Inlande oder im Inlande geschieht, kommt weiter nicht in Betracht; bei Nichterfüllung dieser Verbindung sind die Beteiligten verpflichtet, das Stipendium zurückzugeben. Die siebenbürgische Ausstellung. Die Anfang September dieses Jahres stattfindende Klausenburger Landes-Vieh- und Maschinen-ausstellung wurde entsprechend ihrer Wichtigkeit und Bedeutung, die sich seit ihrer vor nunmehr drei Decennien erfolgten Systemisierung erwiesen hat, vom Ackerbauminister Ignaz Daranyi mit zahlreichen und großen Preisen bedacht. Die Besichtigung der Viehausstellung wird nach den bisherigen Anmeldungen eine anderthalbmal stärkere sein als im Jahre 1903. Für die Maschinenausstellung erfolgten bisher 68 Anmeldungen.

Neueste Nachrichten. Petersburg, 19. Juli. Die Lage wird als ernst betrachtet, da die Bildung eines Koalitionsministeriums infolge der revolutionären Haltung der Duma gescheitert ist und ein Kabinetministerium keine Garantien für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für das Aufheben der Anarchie bieten könnte. Falls die Duma den vorbereiteten Appell an das Volk richtet, ist die Auflösung mit der Ausschreibung von Neuwahlen wahrscheinlich, was aber zum Ausbruch einer Revolution führen könnte. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Telegramme. Budapest, 20. Juli. Ministerpräsident Weterke besprach gestern mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses das Arbeitsprogramm. Die Regierung wünscht nach Erledigung des Budgets nur kleine Gesetzentwürfe zu verhandeln; der autonome Zolltarif kommt im Herbst zur Verhandlung. Kopenhagen, 20. Juli. Umweit Stockholm wurden 2000 nach Finnland bestimmte Gewehre in Obfjässern versteckt gefunden. Seltinsborg, 20. Juli. Infolge der Notlage beschloß der Senat die Verweigerung der Steuerzahlungen an Petersburg. Belgrad, 20. Juli. Hier ist die Nachricht verbreitet, daß unter dem Militär in Krugujewac Unruhen ausgebrochen sind und mehrere Offiziere verhaftet wurden.

Witterungsberichte.

Table with 6 columns: Time, Luftdruck in Millimeter (Normal, Difference), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum and Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe in Millimeter. Data for 7 Uhr morgens and Kurbad „Hobe Rinne“.

Table with 6 columns: Time, Luftdruck in Millimeter (Normal, Difference), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum and Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe in Millimeter. Data for 7 Uhr morgens.

Fremdenliste vom 20. Juli.

- Hotel Kömischer Kaiser. Gumpelmayer, L. bayerischer Hofmusikdirektor, von München; Dr. Vid, Jurist, Noi, Rosenber, Kaufmann, von Wien; Spierer, Kaufmann, Stern, Goldhändler, von Budapest; Dr. Kaufmann, Gymnasialprofessor, von Fogarajsch; Beres, Kaufmann, von Dobrosin; Maros, Beamter, von Maros-Balarhely; Grassius, Oberbuchhalter, von Großhofel; Dr. Dmof, Advokat, von Bistritz; Brandisch, Pfarrer, von Beselken; Wieselmaier, Pfarrer, von St. Becksdorf; Weisfelder, Kaufmann, Matyas, Fruchthändler, von Kronstadt; Biermann, Fabrikant, Chasfal, Professorsgattin, von Bukarest; v. Peteny, Leutnant, Geyßen, Kaufmann, von Klausenburg; Papp, Grenzpolizeihauptmann, von Klentnerum. Hotel Reutirer. Pfeiler, Kaufmann, von Kronstadt; Poltan, Kaufmann, von Craiova; Kellner, Grimberg, Buchhalter, Kopitsch, Friseur, von Bukarest; Bai, Versicherungsbeamter, Kovitsch, Siegens, Beamte, von Kronstadt; Michaels, Hofpal, Lehrer, von Bernburg. Hotel Kaiser. Dr. Schmidt, Arzt, Dr. Schmidt, Augen- und Ohrenarzt, Dr. Schmidt, Frauenarzt, Dr. Kolbel, Arzt, von Leiszig; Dr. Gebauer, Professor, von Wundenburg; Weiß, Kaufmann, von Wien; Sill, Kaufmann, von Bukarest; Zimmermann, Kaufmann, von Kronstadt; J. und D. Waga, Kaufleute, Hiesla samt Gattin, Buchhalter, von Craiova; Herzog, Kaufmann, von Budapest; Döfl, Kaufmann, von Schäßburg; Sogorean, Grundbesitzer, von Danu; K. und Th. Mühlbacher, Private, von Rudstir; Lenge, Sekretär, von Agnetheim.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 19. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose), Price. Includes various interest rates and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 19. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose), Price. Similar to Budapest table but with different prices.

Hermannstädter Münzenplatzkurs vom 20. Juli.

Table with 4 columns: Item (e.g., Dukaten, Kr.), Kauf, Verkauf, Price. Lists exchange rates for various currencies.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten städtischen Steueramtes ergeht hiemit im Sinne des § 5 G. N. II: 1906, respektive des § 55 G. N. XLIV: 1883 an alle jene Steuerträger, welche das II. Quartal der 1906-er Steuerchuldigkeit, sowie den bis Ende des II. Quartals 1906 reichenden gesamten Strafensteuer- und Umlagenrückstand bis 15. Juli l. J. noch nicht eingezahlt haben, die Mahnung, diesen Betrag, oder falls die laufende Vorschreibung in das Steuerbüchlein noch nicht eingelegt sein sollte, den der 1905-er, respektive 1904-er Vorschreibungsquote entsprechenden Betrag binnen 8 Tagen vom Erscheinen dieser Kundmachung an gerechnet um so gewisser einzuzahlen, als sonst nicht nur die obnehin seit 15. Juli l. J. fälligen Verzugszinsen, sondern auch im Sinne der al. 6, P. b) des § 75 G. N. XLIV: 1883 die Exekutionskosten sofort fällig sind und eingehoben werden.

Nagyszoben, am 17. Juli 1906.

Das städtische Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Beim Kézdivásárhelyer Gerichte eine Eigenurtheile. Gesuche bis 4. August.

Visitationen.

Am 24. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Otto Adam in Bistritz. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Johann Jacsa in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderung.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Stefan Kessler aus Zirkós, seinen Aufenthaltsort bis 19. Juli 1907 bekanntzugeben.

Ausmachung.

Vom Bistritzer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Expropriation in Beldera am 3. August stattfindet.

Bretterwand

6 Meter lang mit Glastür in sehr gutem Zustande Reisepergasse Nr. 17

zu verkaufen.

Praktikant

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme bei

Carl Jauernig

Leinwandhandlung - Wäschekonfektion Hermannstadt.

Platz- und Provisions-Vertreter

gut eingeführte Kräfte, sucht die

Mödritzer landw. Sauerkraut-Genossenschaftsfabrik

in Mödrütz bei Brünn.

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung

allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Cherbourg - Newyork

Hamburg-Brasilien
Hamburg-La Plata
Hamburg-Orizaba
Hamburg-Santa
Hamburg-Canada
Hamburg-Westindien
Hamburg-Mexiko
Hamburg-Gata
von Antwerpen nach Canada, Brasilien, La Plata,
Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von Havre nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko,
Central-Amerika;
von Boulogne nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgedehnter Verpflegung vorzügliche Reisefreuden, sowohl für Kajütenreisende, wie für Zwischen-decks-Passagiere.

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandfahrten; Mittelmeerfahrten;
Orientfahrten; zur Küste von Mexiko, Mittelamerika;
Nach Island, nach dem Nordpol und nach Spitzbergen,
Nach berühmten Badeorten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die Abteilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Generalrepräsentanz für Oesterreich:

Wien, I., Kärnthnerstrasse 38.

Deutsche Volksgenossen!

Leset und verlangt überall das

„Wiener Deutsche Tagblatt“!

Tägl. selbständiger alpin-touristischer Zeit.

Jeden Mittwoch: **Zur-Zeitung.**

Jeden Sonntag: **Frauen-Zeitung.**

Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Empfehlung in Bekanntheit zu fördern.

Bezugspreis: vierteljährlich für Wien K 7.20, für die Provinz K 7.80, für das Deutsche Reich M. 7.50. Probenummern auf Wunsch durch 8 Tage unentgeltlich.

Verwaltung: Wien, VII/1, Bandgasse 28.

Aprikosen und Ananas-Pflücker zum Einmachen und zu Marmelade geeignet, per Postfistel 1 fl., schöne Ringlotten, Mustateller-Birnen und grüne Nüsse per Postfistel 1 fl. 20 kr. liefert Szabo Géza, Csongrád.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

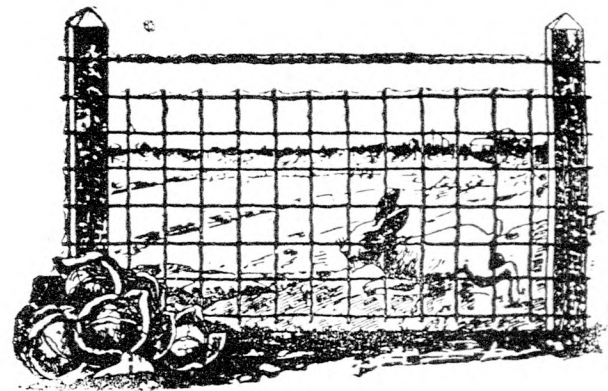
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-68.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau



und Landwirtschaft.

Alexander Haidekker, Drahtgewebe, Geflechte u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ullói-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes

„Hungaria-Geflecht“

als das praktischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtgeflechte übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: Billigkeit, da die Preise dieses aus verzinktem Eisen Draht zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — an welchem Anstrich überflüssig —

mit 5 Zentimeter Maschenweite
in Drahtstärke: 1-2 1-4 1-6 1-8 2-0 2-2 2-5 2-8 Millimeter
blos 40 48 56 64 72 86 100 120 Heller per Quadratmeter vorrätig: 1 und 2 Meter hoch in sämtlichen Drahtstärken, 1 1/2 Meter hoch nur in 2-2, 2-5 und 2-8 millimeter Drahtstärke.

Mit 3x5 Zentimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke: 1-2 1-4 1-6 1-8 2-0 2-2 2-5 2-8 Millimeter
58 66 74 82 96 110 130 150 Heller per Quadratmeter vorrätig in sämtlichen Drahtstärken 1 Meter hoch. Für Einballage, Zufuhr und Aufgäbe rechne ich blos 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst kleinen Geflügels; die oberen und unteren Enden sind flachelig, was dem Schutze gegen das Überklettern dient. Die waagrecht laufenden Doppeldrähte sind leilartig gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verschieben der Drähte daher ausgeschlossen.

Leichte Montierung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtern unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppelnägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angenagelt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Anspannen einiger Reihen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. Preis des Stacheldrahtes 6 Heller per Meter. Besondere Eignung zur Einfriedung von Palanerien, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumschulen, Lawn-Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2-8 mm., während für Fronteingrünungen vor Häusern, Willen etc. die Drahtstärken 2-2 bis 2-8 mm. als empfehlenswert erscheinen.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

Lifkas neuverbessertes

Elektro-Bioskop

am Hermannsplatz.

Theater für lebende Sensations-Darstellungen in grösster Vollendung.

Täglich grosse Vorstellungen.

In einer eigens hiezu konstruierten Projektionshalle mittelst eigener 20-fersekräftiger Dampf-Dynamo-Lokomobile elektrisch beleuchtet.

Täglich Vorstellungen um 7, 8 und 9 Uhr abends.
An Sonn- und Feiertagen um 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr abends.

Sitzpreise: I. Platz 80 h., II. Platz 60 h., III. Platz 30 h., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen am III. Platz 20 h.

Programme gratis.

Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,

empfeht sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Hans- und des Wandkalenders.